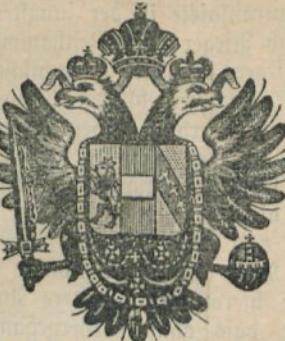


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei östlichen Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. Dezember v. J. den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleideten Bezirkshauptmann in Pola Alexander Gluske gegr. zum Statthaltereirath im Küstenlande allernädigst zu ernennen geruht. Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Dezember v. J. den Chorvicar und Pfarrcooperator bei der Kathedralkirche in Lefina Franz Casparich zum Domherrn des Kathedralcapitels dorthselbst allernädigst zu ernennen geruht. Gauthsch m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Landesgerichtsrath Dr. Eugen Edlen von Pfügl vom Landes- zum Handels- und Seegerichte in Triest versetzt und den Rathssecretär bei dem Handels- und Seegerichte in Triest Joseph Freiherrn von Fluck zum Landesgerichtsrath da selbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation in Ungarn.

Budapest, 4. Jänner.

Das freundschaftliche Verhältnis, welches in Ungarn zwischen den Mitgliedern der Majorität und dem Cabinetschef besteht, hat auch heuer, wie alljährlich, in dem Austausch von Neujahrs-Gratulationen zwischen den einen und dem anderen Ausdruck gefunden. An 200 Mitglieder der liberalen Partei fanden sich bei Tisza ein, um diesen der Unverbrüderlichkeit ihrer seit mehr als einem Decennium betätigten Gesinnungen zu versichern. Das ist in Ungarn so Brauch, und man darf wohl sagen: ein schöner Brauch. Jedes, selbst das intimste Verhältnis des menschlichen Daseins bedarf von Zeit zu Zeit einer solchen Neubesiegelung, aus deren Form und Ton man dann auf Dauer und innere Kraft des Bundes schließen kann. Die Rede, mit welcher der alte Deakist Anton Zichy den Ministerpräsidenten zum Jahreswechsel beglückwünschte, lässt nun in diesem Belang kaum etwas zu wünschen übrig. An Innigkeit und Herzlichkeit wird ihr Ton von keiner der früher bei diesem Anlaß gehaltenen Reden übertragen. Man kann also auch kühn sagen, daß das auf gegenseitiger Wertschätzung beruhende Verhältnis der

maßgebenden Partei Ungarns zum Cabinetschef trotz seiner beispiellosen Dauer nicht bloß nicht geschwächt, sondern im Gegentheile nur noch gefrästiger dasteht. Tisza besitzt nach wie vor das unbeschränkte Vertrauen seiner Partei, und diese Thatsache bietet nicht allein die Gewähr für die Stabilität der Regierungs- und Parteiverhältnisse in Ungarn, sie trägt auch die Bürgschaft für die fortschreitende Consolidierung der im Gesunden begriffenen finanziellen Verhältnisse in sich.

Allein der Sprecher der liberalen Partei hat in seiner Rede auch der Fusion gedacht, die im Jahre 1875 zwischen der Deak-Partei und dem damaligen linken Centrum, der Partei Tisza's, stattgefunden. Er wies nämlich darauf hin, «welch große verschmelzende und zusammenhaltende Kraft ein wirklicher Staatsmann besitzt», und wie die Parteien in großen Momenten, alle kleinliche Reibungen vergessend, wie Ein Mann zusammenstehen. In diesen, der Situation und insbesondere der ehemaligen Parteistellung des Redners vollkommen entsprechenden Worten erblicken nun einige Blätter die Möglichkeit einer neuen Fusion, einer neuen Umgestaltung der Parteiverhältnisse. Anton Zichy soll nichts weniger als die Absicht einer abermaligen Fusion kundgegeben haben, die natürlich nur zwischen der liberalen Partei und den Anhängern des Grafen Apponyi möglich wäre, und Tisza soll diese Möglichkeit nicht in Abrede gestellt haben.

Wie wir die Verhältnisse kennen, ist nichts irriger, als eine solche Auffassung. Denn die Verhältnisse, welche die Fusion vom Jahre 1875 hervorgerufen haben, sind wesentlich verschieden von jenen, welche heute obwalten. Im Jahre 1875 war die Deak-Partei in sich uneinig und zerfahren; nicht die Partei, sondern einzelne Fractionen derselben haben geherrscht und vornehmlich gegen diese letzteren hat sich jene heftige Opposition gefehrt, deren Seele Solomon Tisza war. Nichts von alldem charakterisiert die heutige Majorität des Reichstages, die, nach innen wie nach außen geeint, sich ebenso der Ziele bewußt ist, die sie anstrebt, wie der Mittel, jene zu erreichen. Und dann, was ein nicht ganz unwesentliches Moment darstellt: zu einer neuzeitlichen Fusion der beiden großen Reichstags-Parteien fehlt auch der — Tisza, der die Erbschaft anzutreten hätte. Im Jahre 1875 wußten die Parteien, um was es sich handelt; sie fühlten die Superiorität des Geistes, die staatsmännische Kraft Tisza's, der, in der Vollkraft seiner Jahre stehend, auf Freunde wie auf Gegner einen mächtigen Zauber ausgeübt. Soll es etwa Graf Albert Apponyi sein, der die Rolle Tisza's für sich in

Anspruch nimmt? Allen Respect vor den Fähigkeiten des edlen Grafen, — aber der Vergleich hinkt gar gewaltig, und es ist mit Sicherheit vorauszusehen, daß weder die Majorität einen Tausch: Apponyi für Tisza, eingehen, noch auch, daß Graf Apponyi eine Majorität um sich scharen könnte, wie sie Tisza seit dem Jahre 1875 besitzt.

Weder die Vorbedingungen einer Fusion existieren also hente, noch besteht die Gewissheit, daß die Fusion von heute jene Früchte zur Reife bringen würde, von welchen die Fusion vom Jahre 1875 gefolgt war. Mit einem Worte: Graf Albert Apponyi besitzt, von allem anderen abgesehen, nicht die Attractionskraft Tisza's, und nebst hundert anderen Gründen ist die Möglichkeit einer Fusion nach dem Muster jener, die vor zwölf Jahren stattgefunden, auch aus dieser Ursache ausgeschlossen.

Wenn also der Ministerpräsident in seiner Erwiderung auf die Rede Zichy's, auch diesen Passus streifend, die formelle Erklärung abgab, «dass, wenn einst die Zeit kommen sollte, da eine neue Vereinigung meine Entfernung erheische, die Erfüllung dieser Pflicht für mich viel leichter sein wird, als es jene war, die ich vor zwölf Jahren erfüllt habe», so vermögen wir in diesen Worten nichts zu erblicken, was die Berechtigung der Auffassung erhärten könnte, daß eine Fusion in Aussicht genommen wäre. Dieser Passus besagt eben nur, daß Tisza bereit ist, sich dem Interesse des Vaterlandes zu opfern, nicht aber, daß die Stunde gekommen sei, da das Vaterland dieses Opfer erhebt, welches er leichten Herzens zu bringen bereit ist. Ob die Zeit überhaupt kommen wird, da eine neue Vereinigung die Entfernung Tisza's fordern wird, — wir bezweifeln es entschieden, und wir haben oben die Gründe angeführt, warum wir es bezweifeln.

Die liberale Partei Ungarns wird durch keine Fusion ihre dominierende Stellung einbüßen, und wenn es in den Sternen geschrieben steht, daß auch sie ihr letztes Glück und ihren letzten Tag erlebe, so wird dieses Geschick nirgends als auf der Wahlstatt sie erreichen müssen. Dort wird der legitime Wechsel des Regierungs-Systems vor sich gehen, dort wird das große Ringen um Macht und Einfluss, der Kampf um die Geltendmachung von trennenden oder einigenden Prinzipien sich entscheiden. Eine Fusion im Jahre 1875 war denkbar, weil sie das zeitweilige Fallenlassen der staatsrechtlichen Gegnerschaft zur Vorbedingung hatte; eine Fusion zwischen einer liberalen Majorität und einer conservativen Opposition aber ist nicht gut denk-

Borrichtungen, wie sich ein Audienzsaal zu einer Kneipe verhält. Ein Stück genießbares Brot mußte von Fiume geholt werden. Während sich jetzt sogar ein Damenfriseursalon im Schatten des Vorbeers angesiedelt hat, mußte damals jemand, der sich den Bart abnehmen lassen wollte, zu einem alten Romagnosen pilgern, der in einem verpesteten Winkel von Boloska hauste und ein Barthhaar nach dem andern absäbelte, sowie man Staudenwerk in einem Walde umsägt. Die hölzerne Baracke, in welcher jetzt dem rothbemühten Mezger gegenüber die Frau des Hansknechtes vom «Hotel Stefanie» den Arbeitern Wein und Schnaps ausschänkt und ein bescheidenes Essen zusammenkocht, würde damals das Stellbichein sämtlicher Fremden gewesen sein. Wer irgend etwas haben wollte, mußte es entweder durch das Marktschiff befördern lassen, welches sich alle Tage mit Hilfe von Rudern oder Segeln nach Fiume hinüberbewegte, oder durch irgend eines der barfüßigen Weiber, die täglich den weiten Weg hin und her zurücklegten und sich ihre Einkäufe nach eigenem Gutdünken bezahlen ließen. Die Leute, welche heute täglich Fleisch essen, begnügten sich damals mit schlechten Fischen und Grünzeug. Freilich waren es noch keine Signorini wie heutzutage, und ihre Häuser, ihr Grund und Boden hatten noch nicht den fünften Theil von dem Werte, der ihnen heute zukommt.

In Abbazia selbst wächst schlechter Wein, die Bodenverhältnisse sind dem Gediehen der Rebe nicht günstig. Wenn man sich einen Begriff von diesem Wein machen will, so stelle man sich Zuckerwasser vor, welches in ein Glas eingefüllt ist, in welchem sich vorher Wein befand. Dann denke man sich dieses Zuckerwasser mit einigen Tropfen Essig versetzt. Was das Bier anbelangt, so habe ich selbst gesehen, wie zu einem Glase voll einer braunen Brühe, welcher man diesen Namen gegeben hatte, ein Löffel serviert wurde, um die stets darin schwimmenden Fliegen herauszuholen.

Diesen Erinnerungen aus einer Zeit gegenüber, welche kaum drei Jahre hinter uns liegt, braucht man nicht etwa in den wunderbaren, vom hochhäufigen Vorbeivalde umdrängten Speisesaal des «Hotels Stefanie» hinaufzusteigen. Schon die sogenannte «Schwemme» in einem der beiden Hotels verhält sich zu den damaligen

sie, der Draht möchte auf ihre allzu kostbaren Besitzungen zu viel Schatten werfen.

Als es bekannt wurde, daß man aus Abbazia einen Kurort zu machen gedenke, begann ein Treiben unter den Einheimischen, welches einen wohl im kleinen an die Scenen erinnern möchte, die sich anderswo, in Amerika beispielweise, abspielten, wenn die Leute hörten, daß unter ihrem bis dahin wertlosen Grunde Petroleum aufzutreiben sei. Wenn da ein Fremder kam und sich nach der langen Unterredung eines mühevollen Tages vielleicht einbilden mochte, daß er jetzt endlich mit dem Misstrauen und der Dummheit der Menschen fertig geworden sei und am nächsten Tage nur zum Notar zu gehen brauche, um den Kauf eines Grundstückes eintragen zu lassen, so zerstörte während der Nacht ein Conventikel von Weibern wieder die ganze Ueber-einkunft, und am nächsten Morgen war er ebenso weit wie am vorhergehenden.

Ein sentimental Philosop konnte vielleicht aus solchen Erfahrungen den Schluss ziehen, daß die Menschen unter ähnlichen Verhältnissen durch das Geld verderbt werden. Ich für meinen Theil glaube, daß die Bauern an allen Ecken und Enden der Welt die gleichen sind und ihre moralischen Eigenschaften unter der Anlage eines Kurortes weder verbessert noch verschlimmert werden.

In jenen Tagen hatte Abbazia auch das Glück des Besuches eines deutschen Hofrates, der als Kurarzt eines berühmten Bade-Ortes hieher gekommen war, um in irgend einer medicinische Wochenschrift einen Bericht über unsere Vorbeergestade zu schreiben,

bar. Da kann es sich nur um Sieg und Niederlage handeln. Wir vertrauen auf den Sieg der liberalen Prinzipien!

Von der Direction der kärntnischen Sparcasse erhalten wir folgende Zuschrift:

Mit Bezug auf § 19 des Pressugesetzes wird die lösliche Redaction um die Aufnahme nachstehender Berichtigung ersucht:

In Nr. 1 der «Laibacher Zeitung» vom 3. Jänner 1887 wird in den beiden letzten Absätzen des daselbst veröffentlichten, vom Herrn Dr. Moesché verfassten Artikels «Die kärntnische Grundentlastungsschuld», die Behauptung aufgestellt, dass die in der «Neuen freien Presse» vom 24. Dezember 1886 enthaltene Correspondenz über die seitens der kärntnischen Sparcasse erfolgte Ablehnung der Intervention bei Convertierung jener Schuld von einem Directions-Mitgliede der kärntnischen Sparcasse besorgt oder inspiriert wurde, und dass zum Zwecke politischer Verhezung unwahre Berichte aus der Directions-Sitzung in die Welt gesetzt worden sind.

Dem gegenüber erklärt die gefertigte Direction als solche, und es erklären die sämtlichen mitgesetzten Mitglieder der Direction alle jene Angaben als unwahr und als höchst mutwillige Suppositionen des Verfassers jenes Artikels; sie erklären es als unwahr, dass die Direction oder ein einzelnes Mitglied derselben den erwähnten Correspondenzartikel besorgt oder inspiriert habe und dass von ihr oder einem einzelnen ihrer Mitglieder über die fragliche Directions-Sitzung ein anderer Bericht in die Welt gesetzt wurde, als jener, der an den kärntnischen Landesausschuss in Erwiderung seiner Zuschrift geleitet worden ist, wornach jedermann selbst leicht ermessen kann, von welcher Seite eine Verhezung angestrebt wird.

Direction der kärntnischen Sparcasse.

Laibach am 3. Jänner 1887.

Der Vereins-Präsident: A. Dreß; Josef Luckmann, Curator; Leopold Bürger, Vicepräsident; Wenzel Stedry, Curator; Dr. Robert von Schrey, Curator; Arthur Mühleisen, Director; Anton Ritter v. Gariboldi; Dr. Anton Pfefferer, Director; Josef Korbin, Director; Ferdinand Mahr, Director; Emerich C. Mayer, Director; Ottomar Bamberg, Director; Peter Lazzini, Director; Dr. Josef Suppan, Amtsdirector.

Dem gegenüber müssen wir zur thatsächlichen Richtigstellung constatieren, dass in dem fraglichen Artikel des Herrn Dr. Moesché die Behauptung nicht enthalten ist, dass ein Directions-Mitglied der kärntnischen Sparcasse die fragliche Correspondenz besorgt oder inspiriert «habe», sondern nur die Schlussfolgerung gezogen worden ist, dass ein Directions-Mitglied dieselbe besorgt oder inspiriert «haben müsse».

Politische Übericht.

(Ministerberathungen.) Die ungarischen Minister von Tisza, Graf Szapáry, Graf Széchenyi und Baron Fejérvary sind Mittwoch aus Budapest in Wien eingetroffen, und die Ministerberathungen über den Ausgleich, den rumänischen Handelsvertrag und über die Durchführungs-Normen zum Landsturmgesetze, die vor Neujahr unterbrochen wurden, wurden wieder aufgenommen.

welches eben allgemach anfieng, in der Welt bekannt zu werden.

Dies that er denn auch, und zwar in einer Weise, die mir und meinen Bekannten unvergesslich bleiben wird. In dem Sommerhäuschen, das wir bewohnten, hatten wir während der heißen Stunden einer südl. Juli keine andere Unterhaltung, als den Siebenschläfern zuzuschauen, die hier und dort auf Lorbeeräumen herumkletterten. Jenes Elaborat vaterländischer Wissenschaft erheiterte uns manche Stunde. Wir erfahren daraus, dass hier Petroleumduft auf den Straßen zum Husten reize, da «in Oesterreich sogar auf den Eisenbahnstationen Petroleum gebrannt werde». In den Gärten Abbazia's sah jener Gelehrte nur «gewöhnliche Fichtenbäume und wilde Rosen». Es war eine kostliche Lectüre.

Wenn ich dagegen den heutigen Tag (es ist heute der 27. Dezember) heranziehe, so möchte ich schier glauben, dass jene Zeiten viele Jahre hinter uns zurückliegen. Auf Plätzen, welche mit Blumen geschmückt sind und auf denen man unter der Mittagsonne gern den Schatten der umringenden Bäume aufsucht, drängt sich eine gepützte Menge, fahren Carrrossen, hört man Gespräche in allen Zungen Europas. Vom blauen Meere herein dringt der Klang der Volksymme. Der Kronprinz des Reiches lustwandelt in dem anstoßenden Lustgarten. Es ist ein Anblick wie auf der Esplanade irgend eines der beliebtesten Badeorte an einem Juli-Vormittage. An den Winter erinnert nur der Schnee auf den kroatischen Bergen und die weiten Licht-Inseln im Meere, die nur unter der niedrig wandelnden Sonne entstehen können.

(Die Situation in Böhmen.) Der Exodus der Deutschen veranlasste in der jüngsten Versammlung des Český Club Rieger und Zeithammer, Erklärungen abzugeben. Rieger betonte die czechische Verföhnlichkeit und die bisherigen vergeblichen Versuche, die Führer der Deutschen zu Verhandlungen geneigt zu machen. Die Deutschen, sagte er, verlassen sich darauf, dass ihnen die nationale Gleichberechtigung in keinem Falle entgehen könne; aber sie verlangen mehr, die Oberherrschaft nämlich, und diese ihnen zu gewähren verbietet das gesetzliche Recht und die nationale Ehre. Zeithammer plädierte hierauf für weitere Ausgleichsversuche und legte dar, dass ohne vorhergegangene außerparlamentarische Verständigung ein Ausgleich der Gegenseite nicht zu erzielen sei. Er sprach ferner das Bedauern aus, dass die deutschen Parteiführer sich bisher gegen jede Verhandlung gesträubt hätten. Die Czechenpartei werde keineswegs durch den Exodus Schaden leiden. Zu wünschen wäre, dass die deutsche Partei bald erkenne, dass die Interessen beider Stämme die raschste Beseitigung des Streites fordern. Rieger pflichtete den Aussführungen Zeithammers bei und erklärte, dass er und seine Collegen stets zu solchen außerparlamentarischen Verhandlungen bereit seien. — Die deutschen Mitglieder des Pilsener Gemeinderathes sind in diese Körperschaft wieder eingetreten, da sie nach der Pilsener Gemeinde-Wahlordnung sonst des activen Gemeindewahlrechtes verlustig giengen.

(Steiermark.) Abgeordneter Graf Wurmbrand wird in der nächsten Sitzung der Grazer Handelskammer den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Reichsrathe erstatten.

(Aus dem schlesischen Landtage.) In der jüngsten Sitzung des schlesischen Landtages widmete der Landeshauptmann Heinrich Graf Lariš dem verstorbenen Fürstbischof von Breslau einen Nachruf. Landespräsident Graf Merveldt überreichte den Gesetzentwurf eines Fischereigesetzes für Schlesien. Der Landtag beschloss das Gesetz über äußere Kennzeichnung der zum Schutze der Landescultur bestellten und beeideten Wachorgane.

(Russland.) Aus einer vorzüglichen polnischen Quelle wird der «Pol. Corr.» aus Warschau geschrieben: Personen, welche vom Kaiser Alexander III. in letzterer Zeit in Audienz empfangen wurden und ihrer national-politischen Gesinnung nach eher einer pessimistischen Auffassung der Sachlage als einer Vor-eingenommenheit zugunsten Russlands gezeichnet werden könnten, versichern in entschiedenster Weise, dass alle Gerüchte von einem frankhaften oder selbst irgendwo geänderten Zustande des Kaisers Alexander jedweder Begründung entbehren, und dass Se. Majestät Personen und Angelegenheiten genau in derselben Weise behandelt, wie zuvor.

(Die englische Ministerkrise) ist beendet. Göschken hat das Schatzkanzleramt angenommen, und damit ist der wichtigste der Rathschläge erfüllt, welche Lord Hartington dem Premier Salisbury gegeben hat. Die Führerschaft im Unterhause übernimmt vorläufig der Kriegsminister Smith, da Göschken gegenwärtig nicht Mitglied des Parlaments ist. Wie es heißt, wird er für einen Sitz für Liverpool, der gegenwärtig durch Todesfall erledigt ist, als Kandidat auftreten; die Wahl gilt als gesichert, da Göschken nunmehr auch der Stimmen der Conservativen sicher ist.

Man möchte es für ein Märchen halten, wenn uns jemand daran erinnert, dass in einer Entfernung von kaum zwanzig Meilen Luftlinie die Wohnsäze der Menschen Schnee und Eis umstarrt. Die weißen Segel und die bunten Wimpel, das leise Anschlagen des Meeres, die Gesänge der Uferbewohner dort, welche die reifen Oliven aus dem grünen Geäste herabholen, die sich bäumenden Rosse, das Gerenne befrackter Kellner, die Uniformen, die Damentoiletten, die gress-farbigen Sonnenschirme, die weißen Blüten des Viburnum Tinus, die gelblichen des Erdbeerbaumes, die rothen des Centranthus — alles dies zusammen gibt eine Farbenstübie, welche man in Europa am 27. Dezember an nicht vielen Orten vorfindet, wenn man die unmittelbar aneinander angrenzenden Gegenseite von hereingetragenem nordischen Culturleben und einer südl. Lorbeer- und Felsenlandschaft dabei ins Auge fasst.

Heinrich Noé.

(Nachdruck verboten.)

Die Blume des Glückes.

Roman von Max von Weissenhurn.

(3. Fortsetzung.)

«Was schulden wir Ihnen nicht!» sprach er. «Ich schaudere bei dem Gedanken, in welcher Gefahr Cora schwelbe.»

«Ihr Dank bringt mich in Verlegenheit,» sprach der Graf kalt, «was ich gethan habe, war eine einfache Pflicht der Menschlichkeit. Ich hätte völlig herzlos sein müssen, wenn ich mich anders benommen haben würde.»

(Spanien.) In Madrid wurde am 30sten Dezember, wie die «Epoca» meldet, ein langer Ministerrat gehalten, welcher sich insbesondere mit der auswärtigen Politik beschäftigte. Es wurde dabei infolge der von den Vertretern Spaniens im Auslande eingelaufenen Berichte die Möglichkeit eines europäischen Krieges ins Auge gefasst, und die Minister des Krieges und der Marine setzten ihre Ansichten über die Mittel auseinander, welche zu ergreifen wären, um die Neutralität Spaniens und die Achtung der Rechte des Landes zu sichern. Es sollen demnach Mahon und noch ein anderer Hafen der Balearen befestigt und demnächst noch andere Maßregeln studiert werden, welche von den Generälen Castillo und Rodriguez Arias vorgeschlagen worden waren. Außerdem werden demnächst Truppen und das Panzerschiff «Pelayo» nach den Balearen geschickt werden.

(Von der bulgarischen Deputation.) Wie aus Rom gemeldet wird, sieht man daselbst der Ankunft der bulgarischen Deputation zwischen dem 10. und 12. d. M. entgegen. Die Aufnahme der Deputation wird dem Empfange entsprechen, welcher ihr seitens jener Regierungen bereitet wurde, deren Politik in der bulgarischen Frage sich auf gleicher Linie mit der des italienischen Cabinets bewegt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol» meldet, im Laufe des Jahres 1886 zur Förderung kirchlich-religiöser, gemeinnütziger und humanitärer Zwecke in Tirol und Vorarlberg 14 300 fl. und 50 Ducaten in Gold zu spenden geruht.

— (Gambetta.) Der Vater Gambetta's versprach dem Deputierten Etienne, dass er die Transferierung der Leiche seines Sohnes nach Paris bewilligen wolle, wenn die Beisetzung desselben im Pantheon erfolgen werde.

— (Blumenmode.) Aus Paris wird geschrieben: Man sollte doch glauben, dass Blumen und Blüten nicht der Mode unterliegen, allein dem ist nicht so, die vornehme Welt hat jedes Jahr andere Lieblinge. Heuer sind es in erster Linie Eucharis, eine Art weißer und blauer Meersterne, rothes Anthurium auf langen grünen Stengeln und belgische Orchideen. Älteren Frauen schenkt man weiße Flieder, zu fast meterlangen Nesten gebunden, jungen Mädchen bunte Rosenzweige, jungen Frauen melierte Camelien, mit untermengten Schneeballen gebunden. Mit einem Beilchenbouquet darf man heuer nicht erscheinen. Maiglöckchen und Nelken sind gleichfalls völlig verbannt, hingegen bindet man die großen Rosenbouquets nach alfranzösischer Mode ganz ohne Grün.

— (Auf dem Grabe seines Sohnes erschossen.) Auf dem Centralfriedhof in Wien begiebt am vergangenen Mittwoch am Grabe seines im Jahre 1884 verstorbenen Sohnes, des städtischen Arztes Dr. Julius Steininger, der gleichnamige Kaufmann einen Selbstmordversuch aus Schranken über den Tod seines Sohnes. Der Selbstmörder, welcher sich eine Kugel in den Kopf schoss, ist unrettbar.

— (Fünfundvierzig Jahre starrsüchtig.) In Caldorina befindet sich eine 45jährige Frau, die seit ihrer Geburt ununterbrochen an Katalepsie (Starrsüchtig) leidet. Dieser Zustand tritt nach regelmäßigen Pausen von 20 bis 30 Tagen ein und dauert jedesmal mehrere

«Das verringert die Schuld der Dankbarkeit nicht, welche wir Ihnen gegenüber haben», versetzte Herbert lächelnd. «Wir werden derselben stets eingedenkt sein, dessen mögen Sie sich überzeugt halten!»

Lord Almaine verbogte sich; es war ihm nicht recht möglich, mit dem neuen Ankömmling auf herzlichem Fuße zu verkehren.

Herbert legte der Schwester Arm auf den seinen. Sie giengen schweigend nebeneinander her durch die verödeten Gasse und bogen endlich in eine andere, ebenfalls leere Straße ein.

«Wie sollen wir denn nur heim gelangen, Schwesterchen?» fragte jetzt plötzlich Herbert. «Wir können den letzten Zug nach Richmond nicht mehr erreichen, und ich zweifle sehr, dass es uns gelingen wird, ein Fuhrwerk irgend welcher Art aufzutreiben.»

Wie ein Wetterleuchten war es über Lord Almaine's Züge gegangen und er wandte sich mit einer Herzlichkeit an Herbert, welche diesen geradezu befremden musste.

«Mein Wagen wartet in geringer Entfernung; er steht Ihnen vollkommen zu Diensten, bitte verbinden Sie mich, indem Sie ihn benutzen!»

Cora warf ihm unter ihren langen Wimpern einen Dankesblick zu; Herbert aber zögerte. Er hatte das anscheinend kühle, zurückhaltende Temperament des Vaters, nicht die leichtlebige Fröhlichkeit der italienischen Mutter geerbt. Lord Almaine sah dieses Zögern, fuhr aber unbirrt fort:

«Ihr Fräulein Schwester muss erschöpft sein; Sie sollten mein Anerbieten deshalb doch nicht ausschlagen.»

Wochen lang an. Seit 27 Jahren hütet die Kranke das Bett. Die Nahrung des Phänomens bestand, wie der «Moniteur de Rome» meldet, in den ersten 20 Lebensjahren aus ein wenig Bouillon, von da an bis zum heutigen Tage aus — frischem Wasser, eine Enthaltlosigkeit, gegen die Succi und Consorten die reinen Schweißorgien verüben. Sommer und Winter stehen die Fenster ihres Zimmers offen, da die Kranke weder Wärme noch Kälte empfindet. Im Zustand der Starrsucht sind ihre Augen geöffnet, unbeweglich und gläsern und der ganze Körper steif. Hem! hem!

— (Explosion schlagender Wetter.) In der Kohlengrube von Ressouffaux fand Mittwoch eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblitze der Katastrophe befanden sich dreißig Arbeiter in der Grube. Bisher wurden sechs Leichen und vier Verwundete herausgezogen.

— (Wie rasch die Zeit vergeht.) Ein Tarotspieler im Kaffeehaus zum Kellner: «Sie Jean, wie spät ist es denn?» — «Mitternacht vorüber, Herr von Mayer.» — «Herrgott, wie schnell die Zeit vergeht! Meine Frau erwartet mich zum Mittagessen.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sitzung vom 4. Jänner.

(Schluß.)

Abg. Deschmann betont, dass die von der Stadtgemeinde Laibach dem Landesausschusse behufs Erweiterung des Zwangsarbeitshauses zum Kaufe angebotenen Grundstücke zu thuer waren. Der Stadtgemeinde kommen viele Landes-Wohlthätigkeitsanstalten zugute, daher es wohl am Platze gewesen wäre, in diesem Falle nicht so wucherische Anforderungen zu stellen. Auch andere Gemeinden haben bei Errichtung von Cholera-Nothspitäler Kosten gebahnt; sie müssten dies jedoch thun, ebenso wie die Stadtgemeinde Laibach. Der Landesausschuss habe keine Verpflichtung gehabt, ein Spital zu errichten; es ist ihm diesbezüglich von der Regierung, die doch in dieser Angelegenheit sehr genau und streng vorgegangen ist, kein Auftrag zugekommen. Es stehe fest, dass für die Errichtung eines Choleraspitals die Stadtgemeinde zu sorgen hatte. Anfangs habe die Stadtgemeinde cholerafranke Zwänglinge ohne Weigerung in ihr Cholera-Nothspital aufgenommen; erst nach dem zehnten Todesfalle verweigerte sie die weitere Aufnahme. Warum habe sie dies nicht sogleich gethan, wenn sie sich der Verpflichtung hiezu frei gewusst? Uebrigens seien die Kosten, welche die Stadtgemeinde vom Landesausschusse vergütet haben will, so groß, dass man wohl bezweifeln könne, ob der Ausdruck Noblesse obligs hier am Platze sei.

Abg. Grasselli erwidert auf die Ausführungen des Abg. Deschmann betreffs der Wohlthätigkeitsanstalten, dass man bedenken müsse, welche bedeutenden Summen die Stadtgemeinde dem Lande beisteuere. Auch sei der Preis der Baugründe nicht wucherisch gewesen, da die Stadtgemeinde den Grund und Boden an dieser Stelle zu gleichen Preisen bezahlen müsse. Dass alle Gemeinden verpflichtet seien, Cholera-Nothspitäler zu errichten, sei wahr, daran folge jedoch noch nicht, dass die Stadtgemeinde verpflichtet sei, für Zwänglinge ein Cholera-Nothspital zu errichten. Redner führt weiter aus, dass es der Abg. Deschmann für gut befunden, das Sanitätsdepartement der k. k. Landesregierung zu beloben; auch er wolle zugeben, dass dasselbe sehr thätig sei, jedoch

«Wir können dieses Opfer nicht von Ihnen annehmen.»

«Es ist kein Opfer, ich kann Sie dessen versichern, wenn Sie mir gestatten, Sie zu begleiten. Ich wohne im Stern-Hotel in Richmond, wenigstens für längere Zeit.»

«Wenn dies wirklich der Fall ist, dann accipieren wir Ihr gütiges Auerbieten ohne allzuviel Gewissensbisse. Doch wir werden es Ihnen niemals vergelten können, was Sie heute an uns thun!»

Cora's Augen schienen ausdrücken zu wollen, dass sie gar nicht ungern die Schuldnern eines Mannes wie Lord Almaine sei, der eben lächelnd an ihre Seite trat.

«Sie werden sich nicht so bald wieder der Gefahr aussetzen, in ein Gedränge zu kommen?», sprach er in jenem eigenartigen Tonfall, welcher ihr so wohl gefiel. «Es dürfte dies Ihr erster und letzter ähnlicher Versuch sein?»

«Ich werde nie nach einem zweiten verlangen. Ich habe meinen Eigensinn bitter bereut, als es zu spät war.»

«Ich bedaure denselben nicht, da er mich Ihren Weg freuen ließ.»

Cora blickte verlegen empor, erwiderte aber nichts, und da der Wagen, wie der Lord plötzlich bemerkte, eben in Sicht kam, schritt man rascher auf diesen zu. Ein Bedienter in dunkler Livrée sprang vom Bock und öffnete den Wagenschlag, sich wohl im Stillen ein wenig wundernd über die Freunde, welche sein Gebieter bei nachtschlafender Zeit gefunden hatte.

Im nächsten Moment fuhr die Equipage im

wolle es ihm scheinen, dass es mit besonders wachsamem Auge auf die Laibacher Sanitätsverhältnisse blicke.

Landespräsident Baron Winkler erwidert auf die letzten Worte des Vorredners, dass sich die Regierung nicht bloß um die Laibacher Sanitätsverhältnisse, sondern auch um andere Angelegenheiten interessiere, da dies ja ihre Pflicht sei. Alle Verfügungen der Regierung seien im Rahmen der bestehenden Gesetze erlassen worden; nie hat sie ihren Wirkungskreis überschritten.

Nachdem noch der Berichterstatter gesprochen und die gegen den Finanzausschussbericht vorgebrachten Gründe zu entkräften gesucht, werden die Anträge des Finanzausschusses angenommen.

Abg. Lüdmann berichtet namens des Finanzausschusses über den Voranschlag des Zwangsarbeitshauses-Fondes pro 1887. Das Erfordernis beträgt 83 566 fl., die Bedeckung 70 786 fl.; somit zeigt sich ein Abgang von 12 786 fl., welcher aus dem Landessonne zu decken ist. — Der Voranschlag wird genehmigt.

Auf das Gesuch der Frau Francisca Drenik um Belassung des Erziehungsbeitrages für ihre drei noch unversorgten Kinder wird für jedes Kind ein jährlicher Beitrag von 50 fl. auf drei Jahre bewilligt. Dem Vereine «Narodna šola» wird eine Subvention von 100 fl. bewilligt.

Abg. Dr. Polak berichtet namens des Finanzausschusses über die Karstaufforstung in Krain. Den diesbezüglichen Bericht haben wir bereits in der Nummer vom 24. Dezember vollständig veröffentlicht. — Alle Anträge des Finanzausschusses werden angenommen.

Abg. Robič berichtet namens des Rechenschaftsberichts-Ausschusses über den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses, und zwar über § 4 «Landesunterstützungen», § 5 «Gemeinde-Angelegenheiten» und aus dem § 11 über die «Beiträge der Assecuranzgesellschaften für Feuerwehrzwecke» und beantragt, diesen Bericht zur Kenntnis zu nehmen. — Angenommen.

Der Bericht des Finanzausschusses über die Verwendung der außerordentlichen Dotierung von 18 000 fl. für Sanierung der im Herbst 1885 im politischen Bezirke Radmannsdorf durch elementare Gewalten an öffentlichen Gütern verursachten Schäden und über die zur Sicherung der in diesem Bezirke durch Wassergefahr bedrohten Ortschaften getroffenen Maßregeln, dann der Bericht des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Gemeinde-Amtes Kronau zur Herstellung der Gemeindebrücke über die Save bei Wald und endlich der Bericht des Finanzausschusses über das Subventionsgesuch des Gemeinde-Amtes Görach zur Herstellung von Schutzbauten an der Wurzner Save, werden von der Tagesordnung abgezogen.

Abg. Dr. Polak berichtet namens des Finanzausschusses, betreffend die Adaptierungen an den Gebäuden,

dann die Anschaffung landwirtschaftlicher Geräthe und den Anlauf von Vieh für die Wein- und Obstbauschule in Stauden, und beantragt: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Für die Landes-Wein- und Obstbauschule in Stauden wird pro 1887 bewilligt: a) für die Reparatur und Adaptierung der Gebäude 6000 fl., b) für den Ankauf von Vieh 1000 fl., c) für die Anschaffung von Wirtschaftsgeschirr und Wirtschaftsgeräthen 1200 fl., d) für die Anschaffung der Wagen 400 fl., e) für den anzukaufenden Weingarten 3500 fl. — zusammen 12 100 fl.

2.) Der Landtag ertheilt seine Zustimmung zu der vom Landesausschusse dem k. k. Ackerbauministerium inbetreff der in den Punkten 6, a—d des Normalerlasses vom

14. März 1877, § 3159, ausgesprochenen Ingerenz abgegebene Erklärung. 3.) Der Landesausschuss wird beauftragt, beim hohen k. k. Ackerbauministerium um Erhöhung des Gründungsbeitrages für die Schule in Stauden anzusuchen. 4.) Der Landesausschuss wird ermächtigt, für die Schule in Stauden provisorisch ein neues Statut und einen neuen Lehrplan im Einvernehmen und mit Zustimmung des Ackerbauministeriums einzuführen, jedoch mit dem ausdrücklichen Auftrage, in der nächsten Session das neue Statut sowie den neuen Lehrplan dem Landtage zur Genehmigung vorzulegen. — Angenommen.

Nachdem die Tagesordnung erschöpft ist, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 3/4 Uhr. Nächste Sitzung Samstag.

— (Zur Aufklärung.) Die «Neue freie Presse» weiß in ihrer Nummer vom 5. d. M. ihren Lesern zu erzählen, «der Landespräsident von Krain habe in Form einer Currende den jüngeren Conceptbeamten der Landesregierung Weisungen über die deutsche Rechtschreibung zu geben lassen, welche deutlich documentieren, wie verderblich die Früchte der Slovenisierung der Schulen zu werden beginnen». Etwas Ahnliches haben schon vor einiger Zeit auch andere oppositionelle Blätter berichtet, und die «Neue freie Presse» betet ihnen das jetzt andächtig nach. Nun, wir unsererseits können der «Neuen freien Presse» und ihren gesinnungsverwandten Colleginnen, um sie über die Qualification der Beamten Krains in sprachlicher Beziehung einigermaßen aufzuklären, nur so viel sagen, dass es weder bei der Landesregierung noch überhaupt in ganz Krain gegenwärtig irgend einen Beamten gibt, der andere als ausschließlich

— deutsche Schulen besucht hätte. Es sind also hiemit nicht etwa «die verderblichen Früchte der Slovenisierung der Schulen» in Krain, sondern schon wieder die Wahrheitsliebe der «Neuen freien Presse» und ihrer Genossinnen, sowie der Begriff, den dieselben von der Pressfreiheit haben, nur zu «deutlich documentiert».

— (Postsparkasse.) Nach dem Geschäftsausweise des Postsparkassenamtes für den Monat Dezember v. J. waren die Ergebnisse dieses Monates in Krain die folgenden: Einzahlungen im Sparverkehre 14 993 fl., im Checkverkehre 430 000 fl.; Rückzahlungen im Sparverkehre 9248 fl., im Checkverkehre 126 000 fl. Im abgelaufenen Jahre wurden insgesamt im Sparverkehre 15 459 070 fl. eingezahlt und 13 634 030 fl. zurückgezahlt. Im Checkverkehre giengen 478 19 Millionen Gulden ein und 466 807 Millionen Gulden aus. Im ganzen ergab sich aus dem Verkehre des abgelaufenen Jahres eine Einlagenvermehrung von 13 2 Millionen Gulden. Die Postsparkasse verwaltet nun ein Einlagencapital von 38 579 Millionen Gulden.

— (Ein freches Attentat.) Wie uns aus Stein mitgetheilt wird, feuerte dieser Tage der Bursche Leopold Pečar aus Videm auf den Lehrer Heinrich Bižjak in Ljutthal, als dieser mit seiner Frau in der Wohnung bei Tische saß, durch das Fenster einen Schuss ab. Das Geschoss drang in den Tisch, an dem die gedachten Eheleute saßen, ohne dass jemand beschädigt worden wäre. Die bei diesem Attentate benutzte Waffe (eine Pistole) wurde von der Gendarmerie confisziert. Der Thäter hat sich geflüchtet.

— (Telegraphen-Lehrcurs in Triest.) Bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest wird ein Telegraphen-Lehrcurs zur Heranbildung von Post- und

raschen Galopp davon, seinem ersten Ziele, dem Stern-Hotel in Richmond, zu.

Die Fahrt war angenehm. Cora lehnte in den Kissen und betrachtete in stiller Bewunderung das regelmässig schöne Antlitz ihres Gegenübers, senkte aber jedesmal den Blick, wenn Lord Almaine sie ansah, was selbst während seines lebhaften Gespräches mit Herbert nicht selten der Fall war.

Gar bald, — so dünkte es wenigstens Cora, — war das Hotel erreicht. Lord Almaine reichte ihr zum Abschied die Hand, sprach die Hoffnung aus, dass der gehabte Schreck und die Ermüdung ihr nicht nachtheilig sein würden, und bat um die Erlaubnis, sich nach ihrem Befinden erkundigen zu dürfen.

Herbert war ausgestiegen, um dem Kutscher den Weg aneinander zu setzen, welchen er einschlagen musste, um die Villa, welche den Geschwistern ein Heim war, zu erreichen, und für einen Moment blieb Cora mit Lord Almaine allein.

«Darf ich kommen?», wiederholte er mit leiser, einschmeichelnder Stimme. «Werden Sie mich gern sehen? Ich komme sonst nicht!»

«Ich werde mich freuen», sprach Cora erröthend, während ein Glücksgefühl sie bewegte, welches ihr bis nun völlig unbekannt gewesen war.

«Darf ich dies behalten?», fragte er, ihr eine dunkelrote Bandschleife zeigend, welche sie am Halse getragen hatte. «Ich möchte eine Erinnerung an den heutigen Abend behalten; überdies ist es ja eigentlich mein, ein gesundener Schatz, ich bewahre ihn!»

Noch einen leichten Druck seiner Hand, dann sprang er aus dem Wagen, rasch von Herbert Ab-

schied nehmend und dessen warme Dankesworte abwehrend.

Den Hut gelüstet, blickte er dem davonrollenden Wagen nach. Cora lehnte sich hinaus, um noch einen Blick in das schöne Antlitz des Mannes zu werfen, dessen Zaubermarkt tief in ihr junges Leben eingreifen sollte.

«Sagte ich Ihnen nicht, Signorina, dass sich etwas ereignen würde?», fragte die alte Marianna, während sie das Haar ihrer jugendlichen Herrin für die Nachtruhe ordnete.

«Und sagte ich dir nicht, es werde etwas Ungenügendes sein, Marianna?», fragte das junge Mädchen dagegen. «Es war viel mehr Ungenügendes als Unangenehmes an dem ganzen Vorfall.»

«Das wird erst die Zeit lehren», erwiderte die alte Dienerin bedeutungsvoll.

Und als sie eine halbe Stunde später, nachdem Cora bereits ihr Lager aufgesucht hatte und ein glückliches Lächeln ihre Lippen umspielte, das Gemach verließ, da sprach sie leise vor sich hin:

«Die Signorina ist kein Kind mehr! Doch ihr Bruder ist da, um sie zu beschützen, damit ihr kein Leid widerfahre.»

Ach, hatte dasselbe sie nicht schon betroffen? Ließ Cora nicht durch die Schönheit jener vornehmen Mannesgestalt sich blenden? Träumte sie nicht von seinen dunklen Augen, seiner melodischen Stimme? War das Unheil, das Leid, das die alte Dienerin bereits vorhergesagt hatte, nicht schon geschehen?

Telegraphencandidaten abgehalten werden, welcher am 1ten Februar 1. J. beginnen und vier Monate andauern wird. Bewerber um Aufnahme in diesen Curs haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis 20. Jänner bei der f. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen und sich über das zurückgelegte 18. und nicht überschrittene 30. Lebensjahr, über den bisherigen tadellosen Lebenswandel, ihre Verwendung im Staats- oder Privatdienste, ihre Studien, namentlich über die Absolvierung mit gutem Erfolge des Obergymnasiums oder der Oberrealschule oder einer diesen gleichgehaltenen Civil- oder Militär-Unterrichtsanstalten, endlich über ihre physische Eignung zum Post- und Telegraphendienste mittelst legaler Zeugnisse auszuweisen. Außerdem wird von den Bewerbern die Kenntnis der deutschen und eine derartige Vorbildung in der französischen Sprache gefordert, dass sie befähigt sind, Schriftstücke in dieser Sprache geläufig zu übersetzen. Diejenigen Bewerber, welche auch die Kenntnis anderer in- oder ausländischen Sprachen nachweisen können, werden besonders berücksichtigt. Gesuche, welche nach Ablauf des oben bestimmten Termes, sowie jene von Bewerbern aus dem Civil- oder Militär-Staatsdienste, wenn sie außer dem Dienstweg eingebracht werden, können keine Berücksichtigung finden.

(Vom Theater.) Zum Benefiz des auf unserer Bühne heuer in den schönsten Rollen thätigen Gastes Herrn Alexander Mondheim findet heute die Aufführung der Nestroyschen Posse «Umpaci Bagabundus» statt.

(Bur Reform des Zeichnenunterrichtes.) In dem lehrterschienenen Heft des im Auftrage des Unterrichtsministeriums herausgegebenen «Centralblattes für gewerbliches Unterrichtswesen» finden wir einen Aufsatz, der sich mit der Reformierung des Zeichnenunterrichtes an den Mittelschulen beschäftigt. Der Autor desselben, Professor Josef Geysing, ein tüchtiger Fachmann, weist auf die Mängel des jetzt bestehenden Lehrplanes hin und zeigt, wie dieselben zu beheben wären. Die von ihm gegebene Vertheilung des Lehrstoffes berücksichtigt sorgfältig die geistigen und physischen Kräfte der Schüler, schreitet planmäßig vom Leichten zum Schweren und macht jede Spielerei im Zeichnenunterrichte unmöglich. Auch die angeregte Reduzierung der Unterrichtsstunden für Zeichnen in der ersten Classe der Realschulen von sechs auf vier erscheint wünschenswert.

(Aufstreuen!) Viele Hausbesorger lassen es sich damit genügen, die frische Schneedecke von den Trottoirs wegzukehren, womit sie den Passanten das Fallen erleichtern. Es ist deshalb die Mahnung: «Kehren ist recht, aber dann — aufstreuen!» wohl am Platze.

(Bur Aufhebung des Triester Freihafens.) Die Commune und die Handelskammer von Triest haben dem Handelsministerium die Bedingungen bereits überreicht, unter denen sie den Bau und Betrieb der aus Anlass der Aufhebung des Triester Freihafens daselbst zu errichtenden Lagerhäuser zu übernehmen bereit sind. Unter den Bedingungen wäre, abgesehen von einigen Begünstigungen in Bezug auf die Stempel- und Gebührenpflicht, die Forderung hervorzuheben, dass den beiden Corporationen die Concession für die neuen Lagerhäuser auf die Dauer von 90 Jahren ertheilt werde. Bei dem Stande der Dinge ist wohl zu hoffen, dass mit dem Baue der Lagerhäuser im Laufe der ersten Jahreshälfte begonnen werden kann. Das gleiche gilt inbetreff der vom Staate herzustellenden Hafenbauten, für welche die

Ein Unglücksfall.

Anheimelnd auf Seele und Gemüth war das Innere von Triest, wie sich die kleine Villa nannte, welche das Geschwisterpaar Sinclair bewohnte. Ohne jeden Anspruch auf Vornehmheit, war alles doch mit künstlerischem Geschmack ausgestattet, und die Aussicht auf den Garten, welcher das Haus umgab, war eine entzückende.

Zwei Tage waren vergangen, seit Cora von Lord Almaine aus dem Gedränge befreit worden war und sie saß mit einem offenen Buche in der tiefen Fensterische des Wohnzimmers, doch blickten ihre Augen nicht auf die Lectüre, sondern träumerisch ins Weite.

Im Geiste rief sie sich jenen Abend wieder ins Gedächtnis zurück, hörte sie die Stimme, fühlte sie den Arm ihres Beschützers, und ihr unschuldsvolles Herz pochte in mädchenhaftem Triumph, über den Lord Almaine sicherlich gelächelt haben würde, wenn er denselben geahnt hätte.

Stimmen, welche in dem Vorhause hörbar wurden, schreckten sie aus ihrer Träumerei auf. Sie erhob sich, um nachzusehen, was es Außergewöhnliches gäbe, als ihr Bruder auch bereits hastig eintrat.

«Erschrick nicht,» sprach er, «Lord Almaine ist ein Unfall zugestoßen. Sein Pferd hat ihn abgeworfen und er ist verletzt, wenn auch nicht ernstlich, wie ich hoffe. Sie bringen ihn hierher zu uns!»

«Lord Almaine!» rief Cora mechanisch.

«Wir werden deiner Hilfe bedürfen, sei also ein mutiges Mädchen. Suche Marianna auf und komme schnell mit ihr. Du kannst auch Gau de Cologne mitbringen.»

(Fortschreibung folgt.)

Triester Seebehörde die Detailsprojekte bereits dem Handelsministerium überreicht hat und die nunmehr geprüft werden.

— (Der Unterstützungsverein für dñe. Lehreramtsschüler in Laibach) wird Sonntag den 9. Jänner, vormittags 11 Uhr, im Conferenzimmer der f. f. Lehrer-Bildungsanstalt seine ordentliche Generalversammlung abhalten, an welcher theilzunehmen alle p. t. Mitglieder und Gönner des Vereins höchst eingeladen werden.

Kunst und Literatur.

(Vandchaftliches Theater.) Der Comod'sche Faust ist nachgerade zu einem Probierstein für die Sopraniinnen geworden. Fr. Blanche vom Stadttheater in Hamburg hat ihre Gastrolle als «Gretchen» mit nicht ungünstigem Erfolge absolviert. Obwohl ihr nicht starkes, doch sympathisches Organ die corrente Stimmbildung derzeit noch vermissen lässt, so stehen doch anderseits Fr. Blanche die Consequenzen einer tüchtigen Schulung sowie eines durchwegs gediegenen Vortrages und ausgearbeiteten Spiels zur Seite. Die äußere Erscheinung ließ ohnedies nichts zu wünschen übrig.

Den größten Beifall ernteten mit ihren wirklich gediegenen Leistungen die Herren Negro (Faust) und Dohr (Mephisto). Fr. Janovic hat wie sonst als idealer Siebel mit dem einfachen «Blumentiede» bedeutenden Applaus erzielt. Approximativ am besten — allerdings der dankbaren Rolle halber — war die Leistung des Herrn Schertl als Valentin, welcher gesanglich sowohl als auch schauspielerisch die Sterbescene eminent durchgeführt hat. Nicht gerechtfertigt war endlich die Weglassung der «Dom-scene», welche zur Mitwirkung des Ganzen unerlässlich ist. Sonst ist die Aufführung unter der Leitung des Herrn Directors Schulz als eine gelungene zu bezeichnen.

Gestern giengen die «Glocken von Corneville» mit Herrn Alexander Mondheim als Gaspar bei nahezu ausverlaufenem Hause, doch mit nur theilweisen Erfolgen über die Bretter. Die Vorstellung ist in mehr als einer Hinsicht als eine improvisierte zu bezeichnen. Vor allem hörten sich die Chöre nicht günstig an; von einem Durcharbeiten der Rollen, welche bei Plumquette ernstes Studium erfordern, konnte demnach keine Rede sein. Stimmlich befriedigte uns Fräulein Fröhlich nicht; auch Fräulein Palme war trotz der reizenden Erscheinung keine richtige «Haiderose». — k.

8. Verzeichnis

der beim f. f. Landespräsidium in Laibach für das in Wien zu errichtende Nestroy-Monument eingelangten Spenden.

(Fortschreibung.)

	fl.	fr.
Übertrag	1153	69
Herr Karl Savnik in Krainburg	3	—
» Ferdinand Sajovic	1	—
» A. Lindtner	50	—
» Johann Schiffner	50	—
» M. Pettan	50	—
» Franz Dmersa	1	—
» R. Krisper	50	—
» Dr. Eduard Savnik	1	—
» Franz X. Sirc	1	—
Frau M. Berčič	60	—
» Maria Gögl	50	—
Herr Fr. Steinbauer	50	—
» Primus Hudovernig	1	—
» Anton Ratové	50	—
» Ignaz Sumi	50	—
Frau Marie Marenčič	50	—
» Marie Nally	50	—
Herr Fr. R. Pollat	50	—
» Binto Majdić	5	—
» Johann Majdić	1	—
» Mathias Golob	30	—
Ungenannt	1	—
Frau Katharina Florian	50	—
» Anna Fantoni	30	—
Herr Barthélémy Globočnik	50	—
Frau M. Koller	60	—
Herr Franz Crobat	50	—
Firma W. Koller	1	60

(jämmtlich in Kainburg)

(Fortschreibung folgt.)

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 6. Jänner. Bei Ihren Majestäten fand heute ein Diner statt, wozu auch der päpstliche Nunius sowie die Botschafter Russlands und Frankreichs und mehrere Gesandte erschienen.

Fiume, 6. Jänner. Kronprinz Rudolf jagte gestern auf der Insel Veglia, begab sich sodann mit dem Kanonenboot «Adler» nach Fiume und kehrte von hier mittelst Wagen nach Abbazia zurück. Dem gestrigen Diner bei dem Kronprinzen waren die Stabsoffiziere der Garnison, Hofrat Billroth und der Director der «Adria», Kuranda, beigezogen. Das Wetter gestaltet sich regnerisch.

Daruvar, 6. Jänner. Die Flügelbahn Daruvar-Korenicani ist gestern eröffnet worden.

Berlin, 6. Jänner. Das Militär-Comité lehnte in zweiter Lesung die Militärvorlagen, sowie auch den Antrag Rickert, die Friedenspräsenz auf 454 402 Mann zu bestimmen, ab; desgleichen den Antrag Huene auf dreijährige Bewilligung der geforderten 468 409 Mann. Ferner wurde in Gesamtabstimmung der Paragraph 1 vollständig, sowie mit 16 gegen 12 Stimmen der Antrag Köller zu Paragraph 2 auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage abgelehnt, und der Paragraph 2 in der Fassung der ersten Lesung angenommen.

Paris, 6. Jänner. Der Marineminister ordnete an, dass in allen Häfen die Torpedoboote erster Classe in Stand gesetzt und behufs Wiederaufnahme der großen Manöver nach Toulon gesandt werden.

London, 5. Jänner. Der Posten eines Kriegsministers ist dem Gouverneur Canadas, Marquis Lansdowne, angeboten worden, dessen Antwort noch ausständig ist.

Petersburg, 6. Jänner. Das «Journal de St. Petersburg» sagt, eine Wiederwahl Battenbergs wäre eine wahre Provocation; dieselbe würde einen neuen Conflict herbeiführen und die allgemeine Ruhe schwer bedrohen. Dieser gefährliche Plan werde deshalb auch außerhalb Russlands übel aufgenommen und wäre aussichtslos, wenn es nicht gewisse waghalsige Politiker gäbe, welche entschlossen sind, alles zu thun, um den Frieden zu stören.

Bukarest, 5. Jänner. Im Processe wegen des Attentats gegen den Ministerpräsidenten Bratiiano wurde der Hauptthäter Alessandro zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit, ein Mitschuldiger zu einjährigem Gefängnis verurtheilt. Der Deputierte Proveano mitsamt den andern Angeklagten wurde freigesprochen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 5. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.	Mitt.	Mitt.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.82	7.95	Butter pr. Kilo .	90
Korn	4.87	6.30	Eier pr. Stück .	3
Gerste	4.6	5	Milch pr. Liter .	8
Hafer	2.92	3.20	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	6.90	Kalbfleisch .	52
Heiden	3.90	4.85	Schweinefleisch .	54
Hirse	4.87	4.90	Schöpfnfleisch .	30
Kefiruz	4.87	5.60	Händel pr. Stück .	40
Erdäpfel 100 Kilo	2.85	—	Lauben .	17
Linien pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Ct.	3
Erbsen	10	—	Stroh .	285
Fijolen	9	—	Holz, hartes, pr.	—
Rindschmalz Kilo	90	—	Klafter .	650
Schweineschmalz .	68	—	— weiches,	410
Speck, frisch,	54	—	Wein, roth., 100 fl.	24
— geräuchert	68	—	— weißer, .	20

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Benefiz des ersten Komikers Herrn Alexander Mondheim-Schreiner: Der böse Geist Umpaci Bagabundus oder das lächerliche Kleebatt. Zauberposse mit Gesang in 3 Acten von Joh. Nestroy.

Angekommene Fremde.

Am 5. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Storch, f. f. Bahn-Oberinspector, f. Frau, Lazarus, Marie, Steiner und Baumann, Kaufleute, Wien. — Ferderber und Behofschitz, Kaufleute, Wien. — Dr. Zelovsek, Privatier, Radmannsdorf. — Haslo, Lehrerin, Ill.-Feistritz. — Kofol, Besitzer, Bischäf.

Hotel Elefant. Blanche Ernestine, Opernsängerin, Hamburg. — Dr. Prosinagg, Advocat, Wien. — Kovaritsch, Reisender, Graz. — Donauer, Kaufmann, Agram. — Spintre, Cadet-Officierstellver, Agram. — Dr. Pretnar, Advocatus-Cone, Adelsberg. — Moline Elisabeth und Bertha, Private, Neumarkt. — Prosinagg, Glasfabrikant, Hrafnigg. — Brunner, Ingenieur, Triest.

Gasthof Südbahnhof. Silinovits, Privatier, Belgrad. — Schwabe Ingenieur, Brün. — Rubesa, Lehrer, Bergud.

Gasthof Kaiser von Österreich. Plantavic, Reisender, Meidling. — Pollanz und Perko, Bezirksdiener, Neumarkt.

Lottoziehung vom 5. Jänner.

Prag: 37 41 3 9 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 900 Metern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nahe Gefüll	Wind	Auficht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7 U. Mg.	727,78	—5,6	WW. schwach	bewölkt		
5. 2 R.	724,21	—2,4	WW. schwach	bewölkt	Schnee	
9. Ab.						

Course an der Wiener Börse vom 5. Jänner 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Notenrente	82-95	83-15	5% Temeser Banat	104-30	105-—	Stadtbahnen 1. Emission	201-50	202-50	Südbahn 200 fl. Silber	104-25	104-75
Silberrente	84-05	84-20	5% ungarische	104-70	105-40	Südbahn à 3%	159-—	159-60	Südb-Nordb. Verb.-B. 200 fl. EM.	162-50	163-—
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	151-—	Andere öffentl. Anlehen	105-—	—	à 5%	128-75	129-25	Österr.-Bahn 200 fl. ö. W.	162-50	163-—
1866er 5% ganze	500	138-—	Danau-Rieg.-Loose 5% 100 fl.	105-50	106-—	ung.-galiz. Bahn	100-50	101-60	Tramwah.-Gef. Br. 170 fl. ö. W.	211-75	212-25
1866er 5% Hünfthal	100	139-50	Aulehne d. Stadtgemeinde Wien	106-75	106-25	Diverse Lose (per Stück).	176-75	177-25	Transport-Gesellschaft 100 fl.	104-50	105-—
1866er Staatsloose	100	168-60	Aulehne d. Stadtgemeinde Wien	128-75	124-—	Glaz.-Loose 40 fl.	43-50	44-—	Wien.-Eisenb. 200 fl. Silber	174-50	175
1866er "	50	167-—	(Silber und Gold)	181-—	—	4% Danau-Dampfs. 100 fl.	117-—	118-—	Wien.-Nordbahn 200 fl. Silber	172-50	173-50
Como-Nentenscheine	per St.	—	Prämiens.-Antl. d. Stadtgem. Wien	128-75	124-—	Laibacher Prämiens.-Antl. 20 fl.	19-—	20-—	ung.-Westb. (Raab-Gra) 200 fl. S.	173-25	173-75
4% Ost. Goldrente, steuerfrei	113-95	114-10	Pfandbriefe (für 100 fl.)	124-25	124-75	Ötser.-Loose 40 fl.	46-50	47-50	Donau-Dampfschiffahrt - Gef.	204-—	Industrie-Aktion (per Stück).
Osterr. Notenrente, steuerfrei	101-20	101-35	dto. in 50 " 4½% Gold.	100-50	101-—	Palffy.-Loose 40 fl.	42-—	43-—	Osterr. 500 fl. EM.	383-—	Egypt und Lindberg, Eisen- und
ung. Goldrente 4%	103-80	103-95	dto. in 50 " 4½%	98-50	98-65	Roths.-Loose 10 fl.	14-25	14-60	Drau.-Gef. Bat. (B.-S.) 200 fl. S.	—	Stahl-Ind. in Wien 100 fl.
" Papierrente 5%	93-50	93-65	dto. in 50 " 4½%	95-50	97-—	Salm.-Loose 40 fl.	58-20	59-—	Eisenbahnw.-Leibz. I. 80 fl. 40%	95-—	—
" Eisen.-Antl. 120 fl. ö. W. S.	150-—	151-—	dto. Prämiens.-Schulverf. 30%	100-75	101-5	St.-Genoic.-Loose 40 fl.	59-—	59-50	Elisabeth.-Bahn 200 fl. EM.	65-50	66-—
" Südbahn-Prioritäten	100-—	100-30	Öst. Hypothekendank 10, 5½%	100-75	101-25	Waldstein.-Loose 20 fl.	83-75	83-—	Linz.-Dir. III. E. 1873 200 fl. S.	25-75	26-25
" Staats-Obl. (ung. Südbahn)	—	—	Öst. Hypothekendank 5%	101-36	101-75	Windischgrätz.-Loose 20 fl.	45-—	46-—	Montan.-Gesellsh. österr. alpine	184-50	185-—
" " vom 3. 1876	118-—	119-—	dto. " 4½%	101-90	102-30	Wittgensteiner.-Bahn 200 fl. Silber	276-75	277-75	Prager Eisen.-Bahn.-Gef. 200 fl.	234-2	234-7
" Prämiens.-Antl. 100 fl. ö. W.	121-—	121-50	dto. " 4½%	98-—	98-50	Wittgensteiner.-Bahn 500 fl. EM.	775-—	785-—	Salgo.-Darl. Eisenraff. 100 fl.	204-—	Waffen.-G. Öst. in W. 100 fl.
Theiß.-Rieg.-Loose 4% 100 fl.	124-75	125-20	(per Stück).	—	—	Wittgensteiner.-Bahn 200 fl. ö. W.	204-—	205-—	Waffen.-G. Öst. 213-—	213-—	Devisen.
Grundrentl. - Obligationen (für 100 fl. G.-M.)	—	—	Anglo-Osterr. Bank 200 fl.	114-—	114-25	Anglo.-Öster. Bank 200 fl. ö. W.	—	—	Deutsche Plätze	61-80	61-95
5% böhmische	109-—	—	Bantverein, Wiener, 100 fl.	105-—	105-40	Kapfenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	London	126-20	126-65
5% galizische	104-40	105-—	Bdner.-Anstl. öst. 200 fl. S. 40%	249-50	250-—	Kaufau.-Oderb. Eisenb. 200 fl. L. S.	—	—	Paris	49-80	49-85
5% niederösterreichische	105-50	106-50	Credit.-Anstl. f. Hand. u. G. 160 fl.	293-2	293-60	Lemberg.-Czernowitz.-Jassy Eisen- bahn.-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	231-50	232-25	Petersburg	—	—
5% oberösterreichische	109-—	110-—	Depotkreditbank, Allg. 200 fl.	302-75	303-25	Wob. öst.-ung., Triest 200 fl. EM.	568-—	569-—	Ducaten	5-93	5-95
5% kroatische	104-75	105-50	Ecompte-Ges. Riebenberg 500 fl.	562-—	566-—	Wob. öst.-ung., Triest 200 fl. Silber	168-26	168-75	Francs.-Städte	9-96	9-97
5% kroatische und slavonische	105-50	106-50	Hypothekendank, öst. 200 fl. 50%	65-—	67-—	Wob. öst.-ung., Triest 200 fl. Silber	161-50	161-75	Silber	—	—
5% siebenbürgische	104-80	105-40	Em. 1881 300 fl. G. 4½%	100-50	100-90	Wob. öst.-ung., Triest 200 fl. Silber	190-—	190-30	Deutsche Reichsbanknoten	61-80	61-90
Laibach am 31. Dezember 1886.	—	—	Österr. Nordwestbahn	106-25	106-50	Wob. öst.-ung., Triest 200 fl. Silber	217-25	217-60	Staatsdeut.-bahn 200 fl. ö. W.	265-26	265-75
Die f. f. Landesregierung.	—	—	Verlehrungsbank	140-—	140-—	Staatsdeut.-bahn 200 fl. ö. W.	155-—	155-25	Deutsche Reichsbanknoten	61-80	61-90

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 4.

Freitag den 7. Jänner 1887.

(105-1) Kundmachung. Nr. 4048.

Im Nachhange zum Erlass des hohen t. t. Ministeriums des Innern vom 22. Oktober 1886, §. 17300 (hiermitliche Kundmachung vom 25. Oktober 1886, §. 3552 Präf.), wird zufolge Erlasses des genannten Ministeriums vom 23sten November 1886, §. 21090, hiermit öffentlich fundgemacht, daß nach einer Mittheilung des königl. ungarischen Ministeriums des Innern vom 17. November l. J., §. 63464, von Seite dieses Ministeriums im Einvernehmen mit dem kgl. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel das Sammeln und Verfänden von gebrauchten Kleidungsstück, Bettzeug und Wäsche, insbesondere aber von Hadern in solchen Gemeinden und Städten, in welchen der Ausbruch der Cholera amtlich constatiert wurde, für die Dauer der Epidemie verboten wurde.

Laibach am 31. Dezember 1886.

Die f. f. Landesregierung.

(21-2) Kundmachung Nr. 12532.

der f. f. Landesregierung für Krain vom 16ten Dezember 1886, §. 12532, betreffend den Vorspannspreis für Krain vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1887.

Der Gesamtübergangsspreis für ein Vorspannpferd und ein Kilometer ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten, Militär, Gendarmerie, Arrestanten- und Schubvorspann, letztere jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minnud-Licitation ein anderer Schubfuhrerspreis erzielt wird) und des Vorspannehmers (Beamte, Offiziere, Mannschaft u. s. w.) wird für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1887 mit neun (9) Kreuzer für das Herzogthum Krain festgesetzt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle übrigen Bestimmungen des Erlasses der f. f. Landesregierung vom 10. Oktober 1886, fundgemacht im Landesregierungsblatte vom Jahre 1886, II. Theil, XVI. Stück Nr. 16, betreffend die Vorspann in Krain, für die Zeit vom 1. Jänner bis 31sten Dezember 1887 aufrechterhalten bleiben.

(104) Hilfsämterdirectors-Gesesse Nr. 13. bei dem f. f. Landesgerichte Graz in der VIII. Rangklasse erledigt.

Gesuche bis 19. Jänner 1887 an das f. f. Landesgerichts-Präsidium in Graz.

(112a-1) Kanzlistenstelle. Nr. 68.

Beim f. f. Bezirksgesetzte Oberlaibach ist eine neuformierte Kanzlistenstelle mit den systematischen Bezügen der XI. Diätencasse zu befehlen.

Bewerber um dieselbe haben in ihren bis zum 8. Februar 1887 hiermit einzubringenden Gesuchen außer den gewöhnlichen Erfordernissen zur Anstellung im Kanzleisache, auch die Fähigung zur Grundbuchführung und die volle Kenntnis der slowenischen Sprache nachzuweisen.

Laibach am 3. Jänner 1887.

Die f. f. Landesgerichts-Präsidium.

(35-2) Idical-Vorladung. Nr. 11806.

Primus Prestor von St. Georgen Curr. Nr. 107, derzeit unbekannter Aufenthaltsort, wird aufgefordert, seine vom Schuhergewerbe und Lederhandel ad Artikel 46 der Steuergemeinde St. Georgen rückständige Erwerbssteuer nebst Umlagen per 11 fl. 56 kr. binnen 14 Tagen beim f. f. Steueramt in Kraainburg einzuzahlen, widergens sein Gewerbe von Amts wegen gelöscht wird.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Kraainburg, am 29. Dezember 1886.

(5358-3) Concursausschreibung. Nr. 7214.

Zur Wiederbefestigung einer in der f. f. Männerstrafanstalt zu Laibach erledigten provisorischen Gefangenwach-Ausseherstelle II. Classe mit dem Gehalte jährlicher 260 fl. ö. W. und 25% Aktivitätszulage, dann dem Genuss der tafernmäßigen Unterkunft nebst Service, jedoch nur für die Person des Aufsehers, dem Bezuge einer täglichen Brotportion von 840 Gramm und der Montur nach Maßgabe der bestehenden Uniformierungsvorschrift wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten Gesuchsunter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse, als des Lebensalters nicht über 35 Jahre, guter Gesundheit und des unbescholteten Vorlebens, der Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landessprachen, sowie allfälliger Kenntnis eines Gewerbes und des durch Militärdienstleistung begründeten Anspruches auf eine Anstellung im Civilstaatsdienste

binnen vier Wochen vom 4. Jänner 1887 an gerechnet, bei der fertigten f. f. Staatsanwaltschaft zu überreichen.

Jeder neuangestellte Gefangenwach-Ausseher hat eine einjährige probeweise Dienstleistung zurückzulegen, woran erst nach erprobter Fähigung seine definitive Ernennung erfolgt.

f. f. Staatsanwaltschaft Laibach, am 27sten Dezember 1886.

(56-2) Diurnistenstelle. Nr. 40.

Beim f. f. Bezirksgesetzte in Kronau ist die Stelle eines Diurnisten mit einem Tagelde von 1 fl. jgleich zu befüllen.

Bewerber haben Zeugnisse über bisherige Verwendung und eine Probebeschreibung einzufüllen.

f. f. Bezirksgesetzte Kronau, am 3. Jänner 1887.